



Ergebnisse besprechen im „Labor Cirque“, Foto: Angelika Herta

MIT ZIRKUS NEU ERZÄHLEN IM RECHERCHE-PROJEKT „LABOR CIRQUE“ WIRD DARAN GEARBEITET, KÖLN ZU EINEM BUNDESWEI- TEN ZENTRUM DES NEUEN ZIRKUS ZU MACHEN.

Nummern-Artistik und Show-Effekte im tierisch riechenden Zelt. Dass das ein verstaubtes Bild vom Zirkus ist, beweist die Kölner „Initiative Neuer Zirkus“.

Köln soll zum bundesweiten Zentrum einer in Deutschland neuen Kunstsparte werden, die Zirkus als theatrales Gesamtkunstwerk sieht. Im ersten Research-Projekt „Labor Cirque“ haben Artisten, Tänzer, Musiker und Schauspieler aus der freien Szene tagelang daran gearbeitet.

Die Turnmatte im gelb-roten Zirkuszelt des Zirkus- und Artistikzentrums Köln (ZAK) ist ausgerollt, der Artist steht konzentriert am Fußende, es kann losgehen. Nun erwartet man: Körperverrenkungen und waghalsige Sprünge. Doch das wird nicht kommen. Der Artist bleibt stehen, fängt statt dessen an zu brabbeln, seine Matte mit dem Besen zu fegen und sich darin einzurollen. Ein paar Meter weiter steht ein Jongleur verschämt versteckt mit dem Rücken zur Masse. Nur einzeln aufblitzende Bälle über den Schultern lassen seine Kunstgriffe erahnen. Eine Tänzerin macht einen Ball zum Partner ihres Pas de Deux. Eine Akrobatin verharrt minutenlang kopfüber, ein anderer wechselt ständig den Platz im Zuschauerraum, wagt nicht den Gang auf die Bühne.

Dreizehn Künstler, darunter Artisten, Tänzer, Pantomime-Künstler und eine Geigerin, durchforsten zu elektronischer Musik und in Minimalbewegungen das Fundament ihrer Kunst, spielen mit der Erwartungshaltung des Zuschauers und ihrer Verweigerung. Die Stimmung ist hoch konzen-

triert, jeder steckt den nächsten energetisch an. Es ist der fünfte Tag einer Forschungsreise nach dem Wesen einer neuen Kunstform - dem neuen Zirkus.

ARTISTIK INSPIRIERT KUNST

In dieser ersten Phase des „Labor Cirque“ geht es darum, wie Tanz und Artistik sich befruchten können. Tim Plegge, Choreograf am Staatsballett Berlin, gibt Impulse, dass man etwa klassische Handstand-Artistik und Seil-Nummern anlegen kann wie tänzerische Choreografien. Er zeigt, wie Abfolgen erarbeitet, Sprünge, Drehungen, Gewichtsverlagerungen festgelegt werden - und die Position im Raum überdacht werden muss. Der Jonglagekünstler Guillaume Martinet, der mit seiner Compagnie deFracto bekannt wurde, referiert anschließend, wie das Werfen und Fangen die Basis aller seiner Bühnenbewegungen ist, wie groß die Spannung sein kann, die durch kleinste Bewegungen erzeugt wird. In seiner Heimat Frankreich sowie in Belgien, Holland oder Skandinavien ist der „Nouveau Cirque“ schon seit den 70er Jahren eine etablierte Kunstform, auch durch Künstler wie Pierrot Bidon oder Joseph Nadj. Es geht dort längst nicht mehr um das Aneinanderreihen von Artistennummern, Zirkustricks und Wow-Effekte, sondern um ganzheitliche Performances, die dramaturgische und poetische Bögen schlagen. Dagegen geht in Deutschland das öffentliche Bild von Zirkus eher mit Sägespänen-Manege und Pferdeäpfeln einher. Doch das soll sich jetzt ändern.